



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

X. Der Hader Griechenlands. Persiens politisches Übergewicht. 1. Der peloponnesische Krieg 431-404. 2. Sparta und die nationalhellenische Aufgabe in Kleinasien. Der böot.- korinth. Krieg 395-387. 3. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

ab. Athen aber verzichtet auf seine Eroberung in Mittelgriechenland und im Peloponnes und behält nur Ägina und Naupaktos.

Athens Blütezeit
 Perikles widmet sich ganz dem inneren Ausbau Athens und seines Reichs. Es übernimmt den ganzen ionischen Handel, beherrscht die Getreideeinfuhr aus dem Schwarzen Meer, knüpft Handelsbeziehungen mit dem Westen an (Gründung der Kolonie Thurii 444). Der großartig ausgebaute Piräus wird Handelshafen der ganzen Welt, die attische Industrie nimmt einen gewaltigen Aufschwung. Die Friedensarbeit des Perikles bedeutet die Glanzzeit Athens, zugleich auch den Höhepunkt des gesamten griechischen Kulturlebens.

X. Der Fader Griechenlands — Persiens politisches Übergewicht.

1. Der peloponnesische Krieg 431—404.
2. Sparta und die nationalhellenische Aufgabe in Kleinasien. Der böotisch-korinthische Krieg 395—387.
3. Thebens Machtstreben 371—362.

**Das politische
Versagen der
Griechen**

1. Ein Zusammenschluß aller Griechen zu einem einheitlichen Staate ist nie erreicht, und in dem Ringen der Kräfte von verschiedenen Mittelpunkten aus um dieses Ziel verzehren sie sich selbst bis zur völligen Ohnmacht und machen dem makedonischen Eroberer selber den Weg frei.

Die Auseinandersetzung zwischen Athen und Sparta ist 445 nur vertagt. Zwischen Athen und Korinth, dem Mitgliede des peloponnesischen Bundes, hat sich der Gegensatz verschärft, da Athen die korinthischen Interessen im Ionischen Meer und auf Sizilien bedroht. Die Entscheidung fällt im peloponnesischen Kriege. Sieger muß der werden, dessen Kräfte und Hilfsquellen am längsten vorhalten; denn Athen beherrscht die See, Sparta ist unbestrittener Herr auf dem Festlande; keiner kann den andern entscheidend schlagen. Daher beschränkt sich Athen zu Lande auf einen Verteidigungskrieg, verwüstet aber dauernd die spartanische Küste, während Sparta umgekehrt das attische Land plündert und besezt und die Bevölkerung hinter die schützenden Mauern Athens treibt. Die Flotte versorgt die athenische Bevölkerung. Die Pest fordert aber furchtbare Opfer; auch Perikles erliegt ihr (429). An seine Stelle tritt der radikale Demagoge Kleon. Unter dem Eindruck der Gefangennahme von 120 Spartiaten auf der Insel Sphakteria ist Sparta zum Frieden bereit. Aber die Friedensbedingungen Kleons sind zu hart. Erst nach seinem Tode bei Amphipolis, wo zugleich der Führer der spartanischen Kriegspartei fällt, kommt es zum Frieden des Nikias. Alkibiades treibt Athen dann in ein neues Unternehmen — zum Angriff auf Syrakus. Mit diesem verunglückten Zug nach Sizilien hat Athen aber seine Kräfte überspannt. Es kommt hinzu, daß die Glieder des attischen Seereichs Athen in der Zeit der Not größtenteils nicht die Treue halten. Zu sehr nur hat Athen sie ausgenutzt, statt sie an den Vorteilen des Bundes gebührend zu beteiligen und dadurch inniger mit dem Schicksal ihres Vorortes zu verbinden. So fortschrittlich Athen erscheinen mag, es hat sich nicht dazu verstehen können, die große Zahl der Metöken und die Bündner zur Verbreiterung seiner staatlichen Grundlage und Festigung seines Staatsaufbaues zu gewinnen. Sparta selbst hat den endgültigen Sieg nur durch die Bundeshilfe der Perjer gewinnen können. 404 wird Athen erobert, und

Athens Untergang

seine Mauern werden geschleift (s. Karte X, 1). Sparta setzt überall oligarchische Regierungen ein.

2. Sparta glaubt sich am Ziel seines Strebens. Als es nun aber für die nationalhellenische Aufgabe in Kleinasien, für die Unabhängigkeit der Griechen den Persern gegenüber eintritt, muß es die eigene Machtlosigkeit erkennen. Die Perser heken auf dem Festlande die spartanischen Feinde zum Kampfe. Athen baut seine Mauern mit persischem Gelde wieder auf. Agesilaos wird darum aus Kleinasien abgerufen, er siegt in Bötien bei Koroneia 394, aber die spartanische Flotte wird gleichzeitig bei Knidos vernichtet. Es ist offensichtlich: Persien führt die Fäden der großen Politik und hält die griechischen Staaten gegenseitig in Schach. Sparta gibt die Griechen in Kleinasien den Persern preis, um in Griechenland seine Stellung mit der persischen Bundesgenossenschaft als Rückendeckung halten zu können (s. Karte X, 2).

Spartas Verrat
an der
griechischen Sache

3. Theben wagt es, an der Spitze eines böotischen Bundes gegen Sparta aufzutreten. Auch Athen ist es gelungen, seine alten Bundesgenossen für einen zweiten Seebund unter Wahrung ihrer Autonomie zu gewinnen (378). Sparta versucht, den böotischen Bund zu sprengen, wird aber bei Leuktra 371 von Epameinondas geschlagen. Der peloponnesische Bund ist zerbrochen, Messenien wird ein selbständiger Staat in der Flanke des spartanischen Staates.

Der Streit um die
Vorherrschaft

Pelopidas und Epameinondas wollen Theben die Vorherrschaft in Griechenland sichern. Doch nur ein kurzer Bestand ist ihr beschieden, sie ist zu Ende mit dem Tode der Männer, die sie aufgebaut haben, in ihrem Ziel aber über die Kräfte des Staates hinausgegangen sind (Schlacht bei Mantinea 362).

Auch die athenischen Bundesgenossen sagen sich nach dem Bundesgenossenkriege 357—355 von Athen los, bis auf Euböa, Lemnos und Samos.

So endet die politische Geschichte Griechenlands mit einer heillosen Zerrissenheit, es hat sich im ewigen Hader gegen die inneren und äußeren Gegner zerfleischt und verblutet. Die wirtschaftliche Blüte ist im Schwinden, Banditen, Räuber und Piraten gefährden und beunruhigen den Verkehr auf den Straßen. So wird Philipp von Makedonien von vielen als der Retter begrüßt. Der Athener Demosthenes bietet noch einmal alle Kräfte auf zur Verteidigung der griechischen Freiheit, doch vergeblich. Er endet durch Selbstmord (322).

XI. Der Zerfall Griechenlands und Makedoniens Aufstieg.

Makedoniens Wachstum 359—336. Griechische Bündnishändel 270—230.

Makedonien, mit seinem Rücken an den Kontinent angelehnt, besitzt in seinen Flußtälern räumlich größere Einheiten zur Staatsbildung und verfügt über ein kraftvolles Bauerntum für das Hoplitenheer seiner Phalanx. Abgeschnitten von den übrigen griechischen Stämmen und ihrer mächtigen Entwicklung, sind die Makedonen im hohen Norden auf ihrer ursprünglichen Kulturstufe stehengeblieben. In der rauhen Natur ihres Landes haben sie nicht nur ihre alten Einrichtungen, ihr Volkskönigtum, ihre makedonische Heeresversammlung bewahrt, sondern auch ihre urwüchsige Naturkraft. Sie

Der aufstrebende
Bauernstaat im
Norden